

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Adolf Domnick, Berlin N 24, Elbasserstr. 66-68<sup>111</sup>  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.  
Telephon: Ami Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schenditz, Augustastraße 8. — Redaktionsschluß: Montag.

**Insertion.** Für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

**Inhalt.**

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Die Lage unseres Verbandes. Rundschau. — **Allgemeines:** Der Lehrvertrag und der Krieg. Der schweizerische Lithographenbund und der Krieg. — **Photogr. Mitarbeiter:** Die Arbeitsgelegenheit im photographischen Beruf. — **Die Tapetenbranche:** Die Formstecher während des Krieges. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch. — **Adressenverzeichnis.**

**Bekanntmachungen.**

An alle Orts- und Gauvorstände  
sandten wir am 15. d. Mts. unser Rundschreiben Nr. 20 und Fragebogen über Arbeitslosenfürsorge. Diese bitten wir bestimmt bis 25. d. Mts. ausgefüllt an uns einzusenden. Sollte diese Sendung irgendwo nicht angekommen sein, so ersuchen wir wegen Nachlieferung um sofortige Mittellung. Da in diesen Fragebogen die auf der Wochenkarte befindlichen Fragen zum größten Teil mit beantwortet werden, brauchen am Sonnabend, den 24. Oktober diese wöchentlichen Berichtskarten nicht an uns eingesandt werden.  
Der Hauptvorstand. I. A. Otto Sillier.

## Die Lage unseres Verbandes.

### I. Der Verband als Gewerkschaft.

Große Ereignisse erfordern starke Charaktere. Niemals hat die Weltgeschichte ein so entsetzliches Ringen, so namenlose Opfer an Gut und Blut gesehen als in diesen Monaten. Die Entscheidung über eine ganze Kulturepoche hängt an diesen Ereignissen. Der Krieg zaubert zahllose bewundernswerte Helden aus dem Boden, er zeigt uns jetzt erst deutlich, daß es nicht wahr ist, wenn behauptet wird: Der Frieden verderbe den Charakter des Menschen.

Und doch finden wir auch in dieser Epoche, kleine, ängstliche Menschen noch mehr als genug. Menschen, die nur ihr eigenes Ich vor Augen haben; Menschen, die pfennigweise den Nachteil oder Vorteil dieser Zeit zu erfassen versuchen. Am hervorstechendsten sehen wir diese Elemente in den Kreisen der Unternehmer. Aber auch bei den Arbeitern sind leider genug davon vorhanden.

#### Wir sind in erster Linie eine Gewerkschaft.

Die Mehrheit der Verbandsmitglieder hat erfreulicherweise sich immer von diesem Gesichtspunkte leiten lassen. Mehrheitsbeschlüsse waren es, die uns die großen Kämpfe der Jahre 1906 und 1911 gebracht hatten. Wenn heute ein glücklicherweise kleiner Teil unserer Mitglieder glaubt, der Verbandsleitung einen Vorwurf daraus zu machen, daß diese Kämpfe zu große Opfer gefordert haben, daß ihre Unterstützungsansprüche dabei nicht genügend gewahrt wurden, so dokumentieren sie damit, daß ihnen nicht die Gewerkschaft, sondern die Unterstützungskasse das eigentlich Wichtigste ihrer Mitgliedschaft ist.

Die Verbandsleitung ist für den Charakter des Unternehmertums im Steindruckgewerbe nicht verantwortlich. Durch die langjährige Tarifgemeinschaft im Chemigraphen-, Kupferdruck- und Lichtdruckgewerbe hat sie den Beweis erbracht, daß sie wohl in der Lage ist, den Frieden im Gewerbe aufrecht zu erhalten.

In dem Charakter ihrer Unternehmer-Organisationen liegt in letzter Linie die Ursache begründet, daß die Buchdrucker 23 Jahre Frieden, daß die Chemigraphen und Lichtdrucker langjährige Tarifgemeinschaften haben.

Über ein Drittel aller heutigen Chemigraphen sind ehemalige Lithographen und Steindrucker. Ein Teil von ihnen war noch an den damaligen Kämpfen beteiligt. Warum können diese Kollegen jetzt den Segen eines gewerblichen Friedens genießen, während sie vorher vom Unternehmertum als notorische Raufbolde verschrien wurden? Selen wir offen! Die Mißstimmung, die glücklicherweise nur in wenigen

Mitgliedschaften vorhanden ist, ist doppelt ungerecht in solcher schwierigen Zeit.

Hätten wir im ganzen Gewerbe Unternehmer, die ihr Handeln nach solchen Gesichtspunkten einrichten, wie sie der Kommerzienrat Büxenstein auf der letzten Generalversammlung der Buchdruckerunternehmer auseinandergesetzt, dann hätten wir diese erbitterten Kämpfe nicht führen brauchen. Anders als in Deutschland liegen die Verhältnisse in Österreich. Dort haben die Buchdrucker erst kürzlich einen ungemein schweren Kampf durchkämpfen müssen, während unsere Kollegen seit Jahren Tarifgemeinschaften haben. Und noch einmal sei es hervorgehoben. Ohne diesen fürchterlichen Weltkrieg konnten uns die Schwierigkeiten, die wir kassentechnisch jetzt haben, nicht entstehen. Für den Frieden waren alle statutarischen Verpflichtungen dauernd gesichert. So gesichert, daß wir ruhigen Gewissens bei der großen Krise 1909 eine extra Ausgesteuerten Unterstützung lange Zeit durchhalten konnten. Standen wir so fest, daß wir 1911/12 die ausgesperrten Kollegen fast drei Vierteljahr lang nach Beendigung des Kampfes unterstützen konnten.

Für den Krieg aber ist niemand in unserer Gewerkschaft verantwortlich und niemand in der ganzen Arbeiterbewegung hat ihn voraussehen können.

Darum noch einmal: Behalten wir klaren Kopf! Hüten wir uns davor, im Unglück ungerecht gegen die eigenen Kollegen zu werden, die in letzter Linie nur den Willen der Gesamtheit vertreten und durchgeführt haben.

### II. Unsere Gewerkschaft als Unterstützungskasse.

Jede Versicherung, jede Unterstützungskasse gründet ihre Lebensfähigkeit nur darauf, daß der Teil der zahlenden Mitglieder, den Teil der Unterstützung beanspruchenden Mitglieder bedeutend übersteigt. Das ist bei den reinen Unterstützungskassen, wie den auf Grund der Reichversicherung bestehenden Kranken-, Sterbe- und Invaliden-Kassen so, um wieviel mehr bei den Unterstützungskassen, die von den Gewerkschaften neben ihrer Haupttätigkeit unterhalten werden.

Wenn unsere Gewerkschaft vor dem Kriege 16575 Mitglieder hatte und davon erhalten zirka 900 Kollegen Kranken-, Arbeitslosen- und andere Unterstützungen, so bleiben doch gut 15700 Mitglieder übrig, die durch ihre regelmäßigen Beiträge dafür sorgen, daß die Verpflichtungen des Verbandes in jeder Weise sicher gestellt sind, und darüber hin aus auch die anderen Aufgaben erfüllt werden

können. Nun warf der Krieg mit einem Schlage uns 7713 Kollegen auf die Straße, dazu rechnen wir die 3080 Kollegen, die ins Feld ziehen mußten, so bedeutet das einen geradezu unheimlichen Beitragsverlust, der natürlich die ganze Grundlage aller Versicherungstechnik über den Haufen warf.

Nicht alle Gewerkschaften haben gleichermaßen darunter zu leiden. Da sind einmal Gewerkschaften, die vor dem Kriege beträchtliches Vermögen aufgesammelt hatten. Warum konnten sie das? Weil sie Tarifgemeinschaften hatten, weil ihnen durch die Haltung ihrer Unternehmer schwere Kämpfe erspart blieben

Da sind andere Gewerkschaften, die unter dem allgemeinen Rückgang des geschäftlichen Lebens nach dem Kriege nicht zu leiden hatten, weil ihre Mitglieder auf Kriegsmaterial oder Lebensmittel arbeiteten. Konnte doch der Berliner Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes in den letzten Wochen schon sagen, das die Metallarbeiter am Orte bald den normalen Stand der Arbeitslosigkeit erreicht haben.

Mit beiden glücklichen Umständen haben wir nicht zu rechnen. Der überwiegende Teil unserer Kollegen gehört zum Exportgewerbe, der überwiegende Teil unserer Kollegen genießt die Segnungen einer tariflich geregelten Arbeitsweise nicht.

#### Darunter leiden naturgemäß alle Verbandsmitglieder.

Aber nicht alle Mitglieder können gleichermaßen die unglückliche Lage unseres Verbandes verstehen. Aus den wöchentlich aufgenommenen statistischen Karten ergibt sich, daß die Arbeitslosigkeit, in den verschiedenen Orten ganz verschieden ist. Wir greifen einige besonders markante Beispiele heraus.

	Mitgliederzahl	Arbeitslosenzahl	Proz. der Arbeitl.
Aschersleben . .	49	10	20,4 %
Essen a. d. Ruhr	24	1	4,1 %
Königsberg i. Pr.	20	1	5 %
Lüdenscheid i. W.	29	2	6,9 %
Jena . . . . .	25	2	8 %
Karlsruhe . . . .	88	9	10,2 %

#### Nun vergleichen wir einmal damit folgende Städte:

	Mitgliederzahl	Arbeitslosenzahl	Proz. der Arbeitl.
Fürth . . . . .	148	102	68,9 %
Nürnberg . . . .	686	269	39,2 %
Leipzig . . . . .	1684	545	32,3 %
Hamburg . . . . .	403	143	35,4 %
Berlin . . . . .	3066	905	29,5 %

Bei solchen Verschiedenheiten versteht es sich leicht, das einzelne Mitgliedschaften die Notwendigkeit der Kürzung der Unterstützung nicht so leicht einsehen können.

Nun haben wir mehrfach darauf hingewiesen, daß nach den wöchentlich einlaufenden statistischen Karten die Arbeitslosigkeit unzweifelhaft zurückgegangen ist. Von 7713 Arbeitslosen nach der zweiten Woche ist die Zahl gefallen auf rund 4000 im Anfang Oktober. So erfreulich dieses Resultat auch ist, bei 4000 Arbeitslosen ist die wöchentlich auszahlende Unterstützungssumme immer noch so hoch, daß an eine dauernde Einhaltung der bisher gezahlten Sätze nicht gedacht werden kann.

Schon die bisherigen Leistungen waren uns nur möglich, weil wir tätkräftige Hilfe durch die anderen Gewerkschaften gefunden haben. Doch auch damit können wir nicht mehr rechnen. Einige andere Gewerkschaften sind heute in der gleichen Lage wie wir. Auch sie haben ihre ganze Kraft in der Unterstützung ihrer Arbeitslosen erschöpft.

Da mußten wir uns ernsthaft die Frage vorlegen: Was nun? Unter solchen Verhältnissen hielt es der Verbandsvorstand für notwendig, diejenigen zusammen zu rufen, die in erster Linie als Vertreter der Kollegen in Frage kommen: die Gauleiter.

### III.

## Die Gauleiter-Sitzung.

Am 8. Oktober traten die Gauleiter unseres Verbandes in Berlin zu einer Aussprache über die Lage unseres Verbandes zusammen. Anwesend waren 12 Gauleiter, ein Vertreter des Ausschusses und der Hauptvorstand.

Kollege Haß als Referent schilderte in eingehender Weise die Wirkung des Krieges auf unseren Verband, die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und gab dann eine Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben und über den noch vorhandenen Fond. Auf Grund dieser Feststellungen kam er zu dem Resultat, daß, wenn nicht günstigere Verhältnisse eintreten, wir damit rechnen müssen, daß unsere Kassen bald erschöpft sein werden. Die Aufgabe, die wir uns gestellt hatten, solange als möglich unsere Kollegen vor dem äußersten Elend zu schützen, ist durch die Bemühungen der Generalkommission der Gewerkschaften zum Teil den Städten und Ortschaften übertragen worden. Es geht das Bestreben des Reichsamts des Innern dahin, überall in den Kommunen eine Arbeitslosenunterstützung zur Einführung zu bringen. Wenn auch bisher noch viele, besonders kleine Gemeinden, nichts getan haben, so dürften auch diese bald dazu veranlaßt werden, denselben Weg einzuschlagen. Fest steht jedenfalls, daß fast alle größeren Städte auf diesem Gebiete schon etwas getan haben. Die Leistungen sind allerdings ungleich verschieden. Auch die Form, in der die Unterstützung verteilt wird, entspricht in vielen Orten durchaus nicht unseren Erwartungen. Berlin hat das bekannte Genter System zur Einführung gebracht und ebenso eine Reihe anderer Städte. Damit ist die Auszahlung dieser Unterstützung für unsere Mitglieder unserer Gewerkschaft übertragen. Der Vertreter des Reichsamts des Innern hat den Arbeiter-Vertretern versprochen, soweit als irgend möglich darauf hinzuwirken, daß auch in den anderen Städten nach dem Vorbild Berlins verfahren werde. So sind Unterstützungseinrichtungen vorhanden, die einem großen Teil unserer Kollegen den Fortbezug einer ähnlichen Unterstützung, wie wir sie zahlen, garantieren. Dann sind mindestens diese Kollegen, wenn unsere Organisation am Ende ihrer Kräfte angelangt sein sollte, vor der allergrößten Not, vor dem schlimmsten Elend geschützt. Rechner erörtert dann weiter die Frage: in welcher Form wir nach Einstellung der jetzigen Unterstützung den Verband aufrechterhalten und weiterführen und macht dementprechende Vorschläge.

In gründlicher Aussprache berichten zunächst die Gauleiter über ihre Erfahrungen, Beobachtungen und über den Stand der Organisation in den Gauen. Da kam denn ein recht buntartiges Bild zu Tage. Grundverschieden ist in den einzelnen Bezirken der Geschäftsgang und ebenso grundverschieden die Stimmung in den Mitgliederkreisen. *Erfreulich wußte besonders der Vertreter des Gaues Hamburg zu berichten.* In seinem Gau rechneten die Kollegen bald damit, daß die Organisation auf die Dauer nicht diese gewaltige Unterstützung aufbringen könne. *Trotzdem habe er nirgends Widerstand bei der Bezahlung der Beiträge gefunden.* Die Kollegen zahlen pro Woche 4,50 Mk. bis 7,— Mk. mit den selbstbeschlossenen Extrabeiträgen. In ähnlicher Weise konnte der Vertreter von Stuttgart berichten. Auch dort glaubt man schon durch lokale Beiträge die bisherigen Leistungen aufrecht erhalten zu können. Andere Orte konnten wieder über recht trübe Erfahrungen berichten. Allgemein aber trat der Wunsch zu Tage einen Weg zu finden, um unter allen Umständen die Organisation durch diese schwere Zeit zu bringen. Man wies mit Recht auf die Kollegen hin, die im Fede stehen, die die Hoffnung mit hinausgenommen haben, daß nach dem Kriege der Verband ihnen zur Seite stehen werde und daß er dann das, was durch den Krieg zerschlagen und verdorben wurde, wieder aufbaut.

Die Aussprache verdichtete sich zu folgendem Beschluß: *»In Anbetracht der gegenwärtigen Lage des Verbandes wird die Weiterzahlung der bisherigen Unterstützung, an einem vom Hauptvorstand einzusetzenden Termine, eingestellt. Die in Arbeit befindlichen Mitglieder zahlen den Beitrag weiter. Die Arbeitslosenunterstützung auf zentraler Grundlage wird, da die Mittel dazu nicht ausreichen, aufgehoben. Die Regelung der weiteren Unterstützung erfolgt auf lokaler Basis, wobei insbesondere zu prüfen ist, ob aus öffentlichen Mitteln Unterstützung an die Arbeitslosen gezahlt wird. Den Mitgliedschaften bleibt es unbenommen und überlassen durch lokale Extrasteuern Unterstützungen zu zahlen.»*

Die Beschaffung der notwendigen Grundlage für diesen Beschluß wurde dem Hauptvorstand übertragen. Erst nach solcher Feststellung wird es möglich sein, eine gerechte Verteilung der dann noch vorhandenen und eingehenden Mittel in die Wege zu leiten.

Mit dem allseitigen Wunsche, daß jeder sein Möglichstes aufbieten möge, um die Kollegen von der Notwendigkeit der beschlossenen Maßnahmen zu überzeugen, fand die Sitzung ihren Schluß.

Jetzt haben die Kollegen die Entscheidung darüber: ob wir nach dem Kriege mit einer gefestigten, auf den entschlossenen Willen aller Berufsangehörigen aufgebauten Organisation rechnen wollen. *Denken wir daran, daß wir in erster Linie eine Gewerkschaft sind.* Daß wir zuerst die Pflicht haben, für die Aufrechterhaltung und möglicste Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu wirken. Wenn wir die zweite Aufgabe der Gewerkschaften, die Unterstützung der Hilfsbedürftigen nicht restlos erfüllen konnten, so darf dabei nicht der Bestand der Gewerkschaftsorganisation in Frage gestellt werden.

Tun wir, was in unserer Macht steht. Zeigen wir, daß die gewerkschaftliche Durchbildung uns nicht unberührt gelassen hat. Damit wir nicht in ruhiger Zeit einst vor uns selbst als Unwürdige dastehen.

## Rundschau.

**Krieg, Seuchen und Ernährung.** Von weicher großer Bedeutung die Ernährung zur Abwendung von Kriegsepidemien ist, das beweisen uns Angaben, die Regierungsrat Dr. Markl in einer Arbeit über die Ernährung des Seemanns im Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene macht. Darnach tauchte im 18. Jahrhundert eine neue Schiffsplage auf, der Typhus. In der französischen und englischen Geschichte sind zahlreiche Epidemien beschrieben, die ganze Expeditionen zur See vernichteten. Am

größten wütete eine Epidemie im Jahre 1758, die über 10000 französischen Matrosen eines Geschwaders den Tod brachte. Diese gewaltigen Epidemien waren aber nur möglich, weil die Ernährung der Seeleute damals unzulänglich war. Man war deshalb bedacht, die Ernährungsweise zu bessern und je mehr man dies tat, um so mehr schwand die Typhusgefahr, bis sie heute sozusagen ganz aus unserer Marine beseitigt ist, eben wegen der Ernährung, die heute allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Das zeigt uns klar und deutlich, wie wichtig gerade jetzt zur Kriegszeit mit ihrer Seuchengefahr eine gute Ernährung ist. Das zeigt aber auch unseren Verwaltungen, das die wichtigste Seuchenbekämpfung vorbeugend geschieht, nämlich durch Ernährungsfürsorge.

**Die Lage des Arbeitsmarktes** wird durch Feststellungen über den Mitgliederbestand der Krankenkassen von Groß-Berlin illustriert, die wohl für die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes als typisch angesehen werden können. Von 231 Krankenkassen liegen für die Zeit vom 12. bis 19. September Angaben vor, die erkennen lassen, daß der Arbeitsmarkt sich ein wenig gebessert hat; ist doch eine Steigerung der Versicherungspflichtigen um 11900 zu verzeichnen. Die Zunahme der Versicherungspflichtigen ist beim männlichen Geschlecht mit rund 7400 verhältnismäßig größer als die rund 4500 betragende beim weiblichen Geschlecht. Am meisten nahm verhältnismäßig die Zahl der Versicherungspflichtigen in der Papier- und Lederindustrie zu. Ferner sind zu nennen die chemische Industrie, das Nahrungsmittelgewerbe, der Verkehr (namentlich unter dem Einfluß der neuen Einstellungen bei der Post), der Textilindustrie, das Druckergewerbe. Beachtenswert ist auch die Zunahme der Versicherungspflichtigen in der Holzindustrie, wo die Arbeitslosigkeit schon längere Zeit vor der Mobilmachung einen erheblichen Umfang angenommen hatte.

**Kriegsdienst und Arbeitslosigkeit der deutschen Gewerkschaften.** Die Ergebnisse der von unseren Zentralverbänden Anfang September aufgenommenen Statistik über die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder und über die Arbeitslosen zeigen in der Hauptsache, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Einbezogenen ziemlich stark steigt, die Zahl der Arbeitslosen ein wenig sinkt. Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes waren in der Woche vom 7. September 131891 seiner Mitglieder zum Kriegsdienst einbezogen. In der Woche vom 20.—26. September stieg diese Zahl schon auf 158734. Von 5030 dem Verband in einer Woche abgegangenen Mitgliedern rückten allein 2785 zum Militär ein. Vom Holzarbeiterverbande wurden in der Woche bis zum 3. Oktober 932 Mitglieder einberufen. Die aus Gewerkschaftsmitgliedern gestellten 16 Armeekorps dürften also jetzt schon bei weitem überholt sein. Wie die Arbeitsnachweisstatistik eine kleine Besserung des Arbeitsmarktes zeigt, so auch die Statistik der Gewerkschaften. Im Metallarbeiterverband ging der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Woche zum 26. September auf 14,3 gegenüber 15,7 in der Vorwoche zurück. Im Holzarbeiterverband fiel der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Woche zum 3. Oktober auf 29,3 gegen 30,7 der Vorwoche. Im Buchbinderverband sank die absolute Zahl der arbeitslosen männlichen Mitglieder in der Zeit vom 15. August bis 30. September von 1216 auf 907, die der weiblichen von 1593 auf 1496. Bei der Besserung des Arbeitsmarktes trägt gewiß die Gründung der sogenannten Arbeitsgemeinschaften mit bei, die durch die gemeinsamen Aufrufe an Behörden und Privatpersonen für die Vergebung von Arbeitsaufträgen sorgen. Es darf aber keinen Augenblick verkannt werden, daß diese geringe Besserung des Arbeitsmarktes die Gewerkschaften sehr wenig finanziell entlastet, zahlte doch der Metallarbeiterverband allein in der Zeit vom 3. August bis 26. September 2862170 Mk. Arbeitslosenunterstützung, und der Textilarbeiterverband rechnet mit wöchentlich rund 100000 Mk. Unterstützung für die Opfer des Krieges.

**Keine unbedeutende Einzelsachen mehr!** Die Polizeibehörde in Kotzenau bei Liegnitz (Schlesien) versuchte die dortige Mitgliedschaft des Metallarbeiterverbandes als politischen Verein zu erklären. Sie verlangte die Einreichung des Statuts und des Vorstandsmittgliederverzeichnis. Das war aber um deswillen nicht einmal möglich, weil eine Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes in Kotzenau überhaupt nicht bestand, sondern die Mitglieder zu der Verwaltungsstelle Liegnitz gehören. Trotzdem wurde der Beitragssammler in Kotzenau und auch der Bevollmächtigte in Liegnitz immer wieder aufgefordert, dem Verlangen der Behörde stattzugeben. Als das verweigert wurde, erhielten beide ein Strafmandat, wonach der Beitragssammler 60 Mk. und der Bevollmächtigte in Liegnitz 15 Mk. bezahlen sollte. Dagegen wurde Beschwerde erhoben. Landrat und Regierungspräsident wiesen die Beschwerde als unbegründet zurück. Darauf wurde das Obergerverwaltungsgericht zur Entscheidung angerufen und die Aufhebung des Strafmandats sowie die Ungültigkeitserklärung der behördlichen Verfügung verlangt. — Bevor es jedoch zur Verhandlung vor dem Obergerverwaltungsgericht kam, hat die Polizeiverwaltung in Kotzenau, auf Anweisung des Regierungspräsidenten, ihre

Verfügung gegen den Bevollmächtigten in Legnitz zurückgenommen, mit nachstehender Begründung: »Auf Weisung des Herrn Regierungspräsidenten zu Legnitz wollen wir aus folgenden Gründen unsere an Sie ergangene Verfügung vom 21. März 1914 betreffend Einreichung des Statuts der Ortsgruppe Kotzenau des Deutschen Metallarbeiterverbandes sowie des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder zurückziehen. Nachdem der gegenwärtige Krieg das Deutsche Volk, wie kaum je zuvor zu einer einmütigen Erhebung entflammt hat, würde es nicht angemessen erscheinen, wenn die kommunalen Verwaltungsbehörden minder wichtige Interessen dadurch betonten, daß sie in den gegenwärtigen Zeitläuften unerheblich erscheinenden Verwaltungssachen zu Ende führten. Es ist jetzt von größerem Werte, die Einheit der Nation und ihr großzügiges Streben ungestört zu lassen, als in unbedeutenden Einzelsachen dem Recht zum Sieg zu verhelfen, oder Gesetzesübertretungen zu ahnden. Unterschrift unleserlich.« Da es sich hier nur um die Zurücknahme der Verfügung gegen den Bevollmächtigten handelt, so kann wohl angenommen werden, daß auch die gegen den Beitrags-sammler in Kotzenau erlassene Verfügung ebenfalls aufgehoben wird. Die Bezeichnung der Verfügung mit »unbedeutende Einzelsachen« ist übrigens ein nettes Zugeständnis der bisher den Gewerkschaften gegenüber geübten Nadelstichpolitik.

### Der Schweizerische Lithographenbund und der Krieg.

Obwohl die Schweiz als neutraler Staat an den europäischen Kriegswirren nicht aktiv beteiligt ist, so sind deren Wirkungen doch die gleichen, wie in den anderen Ländern. Bekanntlich ist von den Schweizern jeder Mann, der nicht direkt dienstuntauglich ist, wehrpflichtig, und zwar vom 20. bis zum 48. Lebensjahre, und von ihnen wurde bereits am 1. August der Landsturm mobilisiert und als treue Wacht an die Grenze gestellt. Außerdem kommt hinzu, daß von den in der Schweiz ausässigen fremden Arbeitern ein großer Teil nach Deutschland, Österreich und Frankreich zum Militär einrücken mußte, während die Italiener förmlich in Scharen in ihre Heimat zurückkehrten.

So leerten sich die Fabriken und Werkstätten von den männlichen Arbeitskräften und es trat eine allgemeine Geschäftsstörung ein, unter der besonders das Lithographie- und Steindruckgewerbe außerordentlich zu leiden hatte. Daher hatte sich auch der Zentralvorstand des Schweizerischen Lithographenbundes, in dem fast alle Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen und verwandten Berufsgenossen organisiert sind, gleich zu Beginn der Kriegszeit zu außerordentlichen Maßnahmen veranlaßt gesehen. Eine am 20. September in Bern stattgefundene außerordentliche Delegiertenversammlung nahm zur gegenwärtigen Situation Stellung, genehmigte die vom Zentralvorstand angeordneten Maßnahmen und faßte eine Reihe weiterer wichtiger Beschlüsse. — Von den vor dem 1. August vorhandenen 1050 Mitgliedern des Verbandes sind 400 zum Militär eingezogen, davon die Hälfte im Inland. 300 Mitglieder sind vollständig arbeitslos, 150 arbeiten noch mehr wie 3 Tage in der Woche und 200 arbeiten wöchentlich nur 1 bis 3 Tage. Nur höchstens 10 Firmen arbeiten voll. In Anbetracht dieser Verhältnisse werden bis auf weiteres keine vom Ausland zureisenden Berufskollegen als Mitglieder in den Schweizerischen Lithographenbund aufgenommen. Die Firmen dürfen nach dem bestehenden Zentraltarif keine vom Ausland Zureisenden einstellen, weil diese nicht Mitglieder des Schweizerischen Gebliffenverbandes sind.

Die Delegiertenversammlung erteilte dem Zentralvorstand Vollmacht in allen Unterstützungs- und Geldangelegenheiten, ohne Rücksicht auf das bestehende Statut. Das bisher wöchentlich erscheinende Verbandsorgan »Der Senfelder« soll während des Krieges nur nach Bedarf erscheinen. — Die statutarisch festgelegten Unterstützungen wurden aufgehoben und eine Notstandsunterstützung eingeführt. Die arbeitslosen Mitglieder erhalten wöchentlich 5 Fr., Verheiratete erhalten für die Frau 2 Fr. und für jedes Kind unter 16 Jahren 1 Fr. Zuschlag. (Trotz dieser geringen Höhe zahlte der Verband bis zum 12. September bereits 10000 Fr. für diese Notstandsunterstützungen aus.) — Ferner wurde unter anderem beschlossen, vom 1. Oktober ab neben den regelmäßigen Wochenbeiträgen Extrasteuern zu erheben. Diese sind nach den Wochenlöhnen gestaffelt. Bei einem Verdienst von 30 bis 34 Fr. ist 0,50 Fr. Extrabeitrag pro Woche zu bezahlen, bei 35 bis 39 Fr. 1 Fr., bei 40 bis 44 Fr. 1,50 Fr. usw., so daß derjenige, welcher 70 und mehr Fr. pro Woche verdient, 4,50 Fr. Extrabeitrag zu zahlen hat. p. l.

Preisschleuderei an die »Krieger« zu beobachten, die durch nichts anderes als den Konkurrenzkampf zu verstehen ist. — Der Vorstand der Berliner Zwangslösung hat ein zum Aushang bestimmtes Plakat herstellen lassen, daß sich mit der Bitte an das Publikum wendet, die Innungsmeister zu unterstützen, da diese bessere bieten würden, wie die Warenhäuser. Soweit das Plakat ausgehängt wurde, trifft diese Behauptung nicht ganz zu. In München hat der stellvertretende Obermeister der Zwangslösung, Herr Obergaßner, auf einem Plakat bekannt gemacht, daß er mittellose Einberufene »umsonst« photographiere. Die Art, wie Herr Obergaßner diese Reklame ausnutzte und wie er diese mittellosen Einberufenen vor der Aufnahme kenntlich machte, wurde in der Versammlung der Zwangslösung am 14. September einer so scharfen Kritik unterzogen, daß Herr Obergaßner schließlich sein Amt als stellvertretender Obermeister niederlegte. In dem leidigen Konkurrenzkampf ist schon so mancher Innungsführer entgleist. — Die rotationsphotographischen Anstalten sind immer nur im beschränkten Maße im Betrieb, der Absatz für das Ausland fehlt und sind dieselben mehr oder weniger nur auf die Herstellung von patriotischen oder Kriegskarten angewiesen. Hierdurch ist natürlich auch die Arbeitsgelegenheit gering. w. h.

### Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

### Der Lehrvertrag und der Krieg.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission erörtert in einem lehrreichen Artikel die Gültigkeit des Lehrvertrages in der gegenwärtigen Zeit. Wir möchten auch unsern Kollegen das Wichtigste daraus mitteilen. Möge es dazu beitragen, daß wir auch unter den schwierigen Verhältnissen den Lehrlingen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

»Die Aufhebung des Lehrvertrages von selten des Lehrherrn kann in denselben Fällen geschehen, in denen auch der Arbeitsvertrag nach § 123 G.O. aufgehoben werden kann. Die Liste der im § 123 aufgezählten Entlassungsgründe ist eine ausschließliche. Der wichtige Grund ist in ihr nicht enthalten, d. h. also, der Lehrvertrag kann aus dem, was man allgemein als »wichtigen Grund« annimmt, nicht gelöst werden. Unter den vererbarten Entlassungsgründen, die, wie nochmals gesagt, im Lehrvertrag niedergelegt sein müssen, wird der Krieg aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht benannt sein.

Von selten des Lehrlings kann das Lehrverhältnis bei den im § 124 G.O. Ziffer 1, 3 und 5 erwähnten Fällen erfolgen und weiter auch dann, wenn der Lehrherr zur Erfüllung der ihm vertragmäßig obliegenden Verpflichtungen unfähig wird.

Bei dieser Rechtslage ergibt sich folgendes:

In all den Fällen, wo der Lehrherr die Ausbildung des Lehrlings bisher einem Dritten (Werkmeister usw.) übertragen hatte, wird der Lehrvertrag durch den ausgebrochenen Krieg nicht beeinflusst, auch dann nicht, wenn etwa der Lehrherr selbst zum Kriege eingezogen wird. Anders in den Fällen, wo der Lehrherr selbst die Ausbildung des Lehrlings leitete und nun durch seine Einberufung zum Kriege außerstande gesetzt ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen. In diesen Fällen kann sowohl der Lehrherr, gemäß der Vorschrift des § 323 B.G.B., wie der Lehrling gemäß der oben erwähnten Bestimmung über die Unfähigkeit des Lehrherrn zur Erfüllung der ihm vertragmäßig obliegenden Verpflichtungen, den Lehrvertrag lösen. Nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechtes ist ein Vertragskontrahent von seinen Verpflichtungen frei, wenn die im Vertrag vorgesehene Leistung ihm unmöglich ist. Nur wenn diese Unmöglichkeit von der einen oder der anderen der vertragsschließenden Parteien verschuldet ist, kann der von der Unmöglichkeit der Leistung betroffene Teil Schadenersatz begehren. Der Lehrherr, der zur Erfüllung seiner Wehrpflicht eingezogen wird, verschuldet jedoch dieses nicht. Er kommt einer öffentlich-rechtlichen Verpflichtung nach und ist dem Lehrling nicht zum Schadenersatz verpflichtet.

Hat der Lehrling ein Lehrgeld gezahlt, so hat der Lehrherr allerdings den entsprechenden Teil dieses Lehrgeldes dem Lehrling bzw. dessen gesetzlichem Vertreter zurückzahlen.

Das eben skizzierte Recht gilt nur in den Fällen, wo der Lehrherr die Ausbildung selbst leitete, also in erster Linie in den kleinen Handwerksbetrieben, wo ein Werkmeister usw., dem die Ausbildung der Lehrlinge obliegen könnte, nicht vorhanden ist.

Hinsichtlich der Lehrverträge im Handelsgewerbe ist die Rechtslage im wesentlichen die gleiche. Das Handelsgesetzbuch kennt den wichtigen Grund auch zur Aufhebung der Lehrverträge. Wann ein wichtiger Grund vorliegt, kann nicht generell gesagt werden; das muß jeweils unter Berücksichtigung der gesamten Sachlage geprüft werden.

### Die Tapetenbranche.

### Die Formstecher während des Krieges.

Lange bevor der heute tobende Weltkrieg raube Wirklichkeit wurde, befanden sich die Angehörigen der Formstecherbranchen in einer geradezu trostlosen Lage. 65 bis 70 Proz. aller Formstecher waren schon Mitte Juli wochenlang arbeitslos. Am 1. August, wo die Mobilmachung unumstößliche Tatsache geworden war, wurden die noch bis dahin leidend beschäftigten Formstechereien belnahe ohne Ausnahme geschlossen, so unter andern die größte der Formstechereien Hiedeman, Köln a. Rh., sämtliche Siedereien in Berlin und Umgegend und andere mehr, mit einem Schlag war die Arbeitsmöglichkeit allen Formstechern genommen. Wenn es nun einem Teil und zwar vornehmlich den jüngeren Kollegen gelungen ist, vorübergehend in anderen Berufen Unterschlupf zu finden, so bleibt doch leider die Tatsache bestehen, daß namentlich die älteren Formstecher von großem Elend heimgesucht werden und nichts deutet darauf hin, daß in diesem Jahre eine Änderung hier eintreten wird. Im Gegenteil, nach dem Beschluß des Verbandes deutscher Tapeten-Fabrikanten vom 5. September dieses Jahres, der besagt, daß vor dem 1. August 1915 die Auswahl einer neuen Musterkarte nicht in Angriff genommen werden darf, müssen die Formstecher mit langanauernder Arbeitslosigkeit rechnen. Ob es überhaupt möglich sein wird, daß die Formstecher in ihre Mehrzahl diese Zeit ausharren werden, soll heute hier ununtersucht bleiben. Möglich, daß sich mancher, dem es in der Zwischenzeit gelungen war in einem andern Beruf unterzukommen, später dafür bedanken wird, wieder zur Formstecherei zurückzukehren. Wenn dann die Fabrikanten sich bezuemen werden, die neuen Muster zum steden herauszugeben, wird es wahrscheinlich sehr schwer halten, diese zur gewünschten Zeit fertig zustellen. Wie ernst es die Fabrikanten mit ihrem Beschlusse meinen, erhellt daraus, daß die Fabrikanten, die gegen obstehenden Beschluß verstoßen, eine Buße von 10000 Mk. auferlegt werden soll. †

Wie verträgt sich dieser Beschluß mit der Mahnung der Regierung an die Unternehmer: alles zu tun, um das geschäftliche Leben im Gang zu halten? Rücksicht auf das Wohlergehen der Arbeiter hat diesen Beschluß nicht diktiert, patriotische Opferwilligkeit ist auch nicht darin zu lesen. C. S.

### Photogr. Mitarbeiter.

### Die Arbeitsgelegenheit im photographischen Beruf.

In der Nummer 38 der Graphischen Presse haben wir schon darauf hingewiesen, daß die photographischen Abteilungen der Warenhäuser noch immer so frequentiert würden, wie zu mancher Zeit des Friedens. Trotzdem hat es das Warenhaus Josef in Berlin-Neukölln fertig gebracht, einem Kollegen, der 100 und mehr Aufnahmen wöchentlich machen mußte, dann noch die Negative retuschieren und die Kopien herstellen sollte, 24 Mk. Wochenlohn zu zahlen. Als dann ein Kopierer zur Hilfe eingestellt werden mußte, wurde diesem 18 Mk. Wochenlohn angeboten. Ein Kollege, der 35 Mk. beansprucht hatte, wurde mehrere Male zu der Firma hinbestellt, wo ihm das Angebot mit 24 Mk. wiederholt wurde. Nicht einmal das hierdurch verausgabte Fahrgeld wurde dem Kollegen ersetzt. — Gegenüber diesen Kollegen, die bei der Firma Josef beschäftigt sind, stehen sich andere Kollegen, die jetzt außerberuflich Beschäftigung gefunden haben, noch besser. Die Zahl der Kollegen, die außer Beruf arbeiten, wird jedenfalls noch zunehmen, wenn solche Löhne im Beruf gezahlt werden. — Ein kleiner Teil photographischer Anstalten hat jetzt volle Ernte und zwar die Ateliers der Truppenübungs- und Sammelplätze. Allerdings wird hier an Kunstphotographie nicht gedacht. Die Masse bringt das Geschäft. Auch in den sonstigen porträtphotographischen Ateliers beginnt sich, wenn auch langsam, die Geschäftslage etwas zu bessern. Daß alle möglichen Mittel angewandt werden, diese zu heben, zeigen die Schaukästen und Auslagen in den verschiedensten Arten. Vielfach ist eine

### Feuilleton.

### Vom Büchertisch.

Die Lichtstrahlen, monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt, beginnen mit der Oktober-Nummer ihren zweiten Jahrgang. Die Nummer dürfte das weiteste Interesse finden, da sie die Dinge behandelt, die gegenwärtig jedes Sozialdemokraten Herz bewegen. Sie hat folgenden Inhalt: 1. Partei und Vaterland. 2. August Bebel und der Krieg. 3. Vom Balkankrieg zum Weltkrieg. 4. Die Arbeitslosigkeit im Kriege. 5. Zum Tode Ludwig Franks. Zu haben sind die Lichtstrahlen zum Preise von 10 Pfg. pro Heft in allen Parteiluchhandlungen, bei den Kolportageuren der Partei- und Gewerkschaftspresse, sowie direkt beim Verlag Berlin-Lichterfelde, Hedwigstraße 1.

Bitte aufbewahren!

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindruck- und verw. Berufe (Deutscher Senefelderbund) - Herausgegeben am 23. Oktober, 1914.

Zur Beachtung! Nachstehend geben wir die Adressen der Auskunftserteiler in den einzelnen Mitgliedschaften bekannt, die zum größten Teil auch als Ortsvereine amieren. Von der Bekanntgabe der internationalen Adressen wollen wir diesmal Abstand nehmen. Wer eine internationale Frage hat, wende sich an den internationalen Sekretär Otto Sillier, Berlin N 24, Elsass-straße 86-88, III. Ebenso haben wir diesmal davon abgesehen, die zur Mitgliedschaft gehörenden Druckorte anzugeben. Diese sind noch die gleichen, wie sie in den früheren Verzeichnissen angegeben sind. Wir bitten dringend, dieses Verzeichnis, sowie die hierzu noch erscheinenden Nachrichten gut aufzubewahren. Jede Adressenänderung ist sofort an den Hauptvorstand, Adresse: Otto Sillier, zu berichten.

- Aachen: Anton Keppeler, Promenadenstraße Nr. 17.
Altenburg, S.-A.: Cl. Riehle, Kanalstraße Nr. 19.
Altona-Ottensen: Oskar Schilling, Hamburg 19, Ophagen 13, III.
Altwaner i. Schl.: Fritz Zappe, Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 7, I.
Aschaffenburg a. M.: Georg Buchner, Aschaffenburg a. M.-Damm, Friedhofstraße 24.
Aschersleben: Albert Frey, Bahnhofstraße 20, III.
Angsburg: A. Gülden, Thommstraße Nr. 26.
Barmen: Paul Markus, Erlangerstraße 10.
Bautzen: Hermann Helm, Seminarstraße 6, II.
Berlin-Steindr.: Gust. Hoffmann, SO. 16, Engelufer 15, III, Zimmer 67-68, Gew.-Haus.
Lith.: A. Czech, Ebersstr. 34, III.
Chem.: Alb. Hehr, Schöneberg bei Berlin, Erlangerstr. 4.
Lichtdr.: Herm. Schaem, Neukölln b. Berlin, Erlangerstr. 4.
Kupferdr.: Emil Henseke, Britz bei Berlin, Rungiusstraße 34.
Photogr.: Wilh. Hänlein, N 24, Elsass- str. 86-88, III.
Formst.: Karl Weiner, NW 24, Wiciefstr. 23, Quergeb. I.
Bielefeld: Alwin Heunemann, Rosenstraße 30.
Bilthheim i. Württbg.: Heinrich Berger, Bahnhofstr. 5.
Boos a. Rh.: R. Schwanitz, Weststraße 5, I.
Brasche b. Osnabr.: Wilhelm Schweers, Breuststr. 7.
Brandenburg a. H.: Konr. Eichler, Kaiser Friedrich- straße 2, II.
Braunschweig: L. Schumm, Reichsstraße 29, I.
Bremen: Carl Meyer, Bremen-Neust., Grünenstr. 121, II.
Breslau: Fritz Kleinert, Hohenzollernstr. 3, IV.
Bromberg: Georg Rutschke, Heynestr. 38.
Buchholz i. S.: Ehregott Wagler, Schleietauerstraße 32.
Bunzlau in Schlesien: Max Büßer, Markt 23, III.
Burgwäldt i. S.: David Platz, Kriegerstraße 16 part.
Cassel: Ferdinand Genzel, Martinstraße 1.
Chemnitz: Emil Todt, Chemnitz-Gablenz, Kantstr. 55.
Coblenz: Herm. Daum, Höhr i. Nassau, Schützenstr. 8.
Coburg: Georg Sattler, Sonneberg, S.-M., Obere Marktstraße 49.
Colmar i. Els.: Math. Bauman, Schädelgasse 18.
Cöln a. Rh.: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Kletten- berg, Ferren:atherstr. 363.
Cöln i. Pom.: Paul Schmidt, Bötcherstr. 29, Ein- gang Papenstr.
Coswig i. S.: Bruno Knötsch, Radebeul bei Dresden, Nizzastr. 70.
Crefeld: Jos. Bohnes, Vereinstr. 106.
Crimmitschau i. S.: Oskar Möller, Leitelsheimerstr. 12, I.
Danzig: Hugo Zilisch, Mißkannengasse 28-29, IV.
Darmstadt: Franz Baur, Kasinostr. 14.
Dessau: Albin Kiesewetter, Friedhofstraße 45 II.
Detmold: Georg Lockenwitz, Exterstraße 19.
Dortmund: Willy Stickle, Hagenstraße 27, III.
Dresden: Lithograph u. Steindruck: P. Leinen, Altst. Ritzenbergstraße 2, II, I.
Chemigr. u. Photogr.: Karl Lorenz, Altst. 16, Blasewitzerstraße 15, III.
Lichtdr., Em I. Rädcl, Glashütterstr. 56, II.
Duisburg: Joseph Welter, Mendelssohnstraße 6.
Düren, Rhld.: Wilhelm Steves, Zulpicherstraße 40a.
Düsseldorf: M. Kluth, Blücherstraße 42, II.
Ebersbach i. Sach.: Rudolf Eis, Neugersdorf i. S., Wiesenstr. 144, I.
Ellenburg: Otto Lehmann, Bergstr. 18.
Einbeck (Hannover): E. Opitz, Schusterstr. 4.
Erfeld: E. Röhrig, Augustastr. 38.
Elbing: Hermann Schink, AuenBerer Marienburger- damm 41, I.
Emmerich a. Rh.: Otto Sakar, Fahrstr. 1.
Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstraße 25 part.
Essen a. Ruhr: J. s. Huppertz, Essen a. Ruhr-Rütten- scheid, Wolfgangstraße 45.
Esslingen a. Neckar: Otto Hägele, Kanalstr. 21.
Forbach in Lothringen: Andr. Kiefer, Waldstr. 6.
Frankfurt a. M.-Lith., Stdr. und Lichtdr.: Jean Bez, Frankfurt a. M.-Süd., Wall'sr. 23.
Chemigr. u. Photograph.: Karl Hensel, WittelsbacherAllee 139, I.
Frankfurt a. O.: Max Pohl, Luckauerstr. 25, II.
Freiburg i. B.: Hubert Spiegelhalter, Zähringen bei Freiburg i. B., Zähringerstr. 380.
Freiburg i. Schl.: Franz Eisner, Kirchstr. 4.
Fürth i. B.: Herm. Rieb, Kaiserplatz 3, III.
Geislingen a. St.: Alb. Haubmann, Karlstraße 51.
Gera (Reuss): Ernst Herfurth, Bieblacherstr. 52.
Glauchau in Sachsen: Paul Griebach, Jahnstr. 1.
Gleiwitz i. O.-Schl.: W. Zimmewitz, Lange Str. 4, II.
Glogau i. Schl.: Alfr. Hänische, Hohenzollernstr. 81, I., bei Frau Langner.
Göppingen i. Württbg.: Alf. Kuhlwein, Hailingstr. 7.
Görlitz i. Schl.: Willy Maue, Sonnenstr. 14.

- Gotha: Karl Hoffmann-Ortleb, Mohrenstraße 31.
Greiz i. Vogtl.: Paul Haars, Leonhardstraße 24.
Grimma i. S.: Paul Gey, Prophetenberg 3.
Halberstadt: Albin Rothe Feldstr. 9.
Halle a. S.: P. Burrah, Reilstr. 11, II.
Hamburg: L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57, IV, Zimmer 50.
Hannover: Fr. Schnellbacher, Mühllstr. 2a.
Hannover: August Meyer, Hildesheimerstr. 45, A.
Harburg a. Elbe: Georg Behrens, Lindenstraße 83, II.
Hechingen (Hohenzoll.): Osc. Böhme, Tübingerstr. 4.
Heidelberg: W. Lutz, Hirschstraße 11.
Heilbronn a. N.: Otto Böhringer, Mönchseestr. 47, II.
Herford i. Westf.: Fritz Tiemann, Karlstr. 82.
Hildesheim: Gewerkschafts-Sekretariat.
Hirschberg i. Schl.: Hermann Leder, Alte-Herrnstr. 20.
Hof-Göhlennas: Alfred Handlas, Friedland Bez. Breslau, Braunaunerstr. 7.
Jena: Ernst Zacher, Lutherstr. 69, II.
Iserlohn i. Westf.: Heinrich Weindorf, Grafenstr. 8.
Itzehoe i. Holstein: Martin Raum, Itzehoe i. Holstein- Sude, Helenenstraße 19.
Kaiserslautern: F. Böbler, Fabrikstraße 8, II.
Karlsruhe i. B.: Emil Rothweiler, Kaiserstr. 71 part.
Kattowitz, O.-Schl.: Franz Christ, Stillerstraße 5, I.
Konfiteuren i. Bay.: Richard Heinig, Hirschzellerstr. 4.
Kuppen, Rhld.: Franz Beumers, Acker.
Kiel: D. Michaelsen, Schauenburgerstr. 32, ptr.
Kirchhain, N.-L.: Johann Adomat, Moltkestraße 3.
Königsberg i. Pr.: Kurt Bowge, Artilleriestr. 38.
Lahr i. B.: Gustav Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Leipzig: Verb.-Bureau im Volkshaus, Zeitzerstr. 32, III.
Lobberich, Rhld.: H. Berrischen, Neustr. 34.
Lübeck: Emil Hacker, Reiferstr. 32a.
Lüneburg i. W.: P. Hasseberg, Wehrdohlerstr. 5.
Lüneburg: Otto Weise, A. d. Meere 29.
Magdeburg: Fritz Wernicke, Gr. Münzstr. 3, Arb.-Sek.
Mainz: Karl Klüber, Verbindungsweg 15.
Mannheim: Kurt Meuterodt, Trautweinstraße 52.
Marburg a. Lahn: F. Ackermann, Obere Rosenstr. 2.
Meiningen: Jacob Kessels, Blumenstr. 5.
Meißen i. S.: Hans Philipp, Meißen i. Sachs. rechts, Hafensteinstraße 33.
Metz: A. Jehle, Untersaalstraße 14, II.
Mägeln (Bezirk Dresden): Oskar Winkler, Bismarck- straße 33 pt.
Mühlhausen i. Th.: Heinrich Dockermann, Weinbergstr. 48.
Mühlhausen i. E.: Franz Reinwand, Mühlhausen i. Eis.- Dornach, Kolonie Riff 21.
München-Lith. u. Stdr.: Wilh. Horn, Leonrodstr. 32, I.
Chemigr. u. Kupferdr.: S. Adlerstein, Renata- straße 23, I.
Phot. u. Lichtdr. Alex. Sorger, Pestalozzistr. 230.
M.-Gladbach: Franz Effer, M.-Gladbach-Windberg, Vennersstraße 48.
Neu-Jaenburg b. Frankfurt a. M.: A. Jehniche, Kitterstr. 30.
Neurode i. Schl.: Emil Grabs, Sindermannstraße 5.
Niedersedlitz i. S.: O. Straube, Dresden-A., Hammer- straße 16, IV.
Nordhausen a. Harz: Paul Dölle, Jüdenstraße 6.
Nürnberg-Steindr.: Thomas Heldmann, Parkstr. 29, IV.
Lith. u. Lichtdr.: Wilh. Schattl, Löbleinstr. 52, I.
Chem., Photogr. u. Kupferdr.: Hans Oötz, Gostenhofer Hauptstr. 58, I.
Offenbach a. M.-Lith. u. Stdr.: Karl Neidl, Sedanstr. 15.
Chemigr.: Karl Hensel, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 139, I.
Offenburg i. B.: Karl Adam, Wasserstraße 12, IV.
Osnabrück: August Becker, Gr. Hamkenstr. 14, III.
Pforzheim i. B.: Josef Maier, Sofienstraße 20, III.
Plauen i. Vogtl.: Philipp Datz, Seumestraße 10, I.
Posen: Edmund Szymanski, Posen W 6, Moltke- straße 22, Hinterh. II.
Potsdam: Herm. Hetzel, Nowawes bei Potsdam, Kreuzstraße 5 part.
Regensburg: F. Glaser, Silb. Fischgasse 2.
Reichenbach i. Vogtl.: Ewald Pahn, Dammsteinstr. 9, II.
Reimscheid i. Rhld.: Wilhelm Heckel, Langestr. 63a.
Rheydt (Bez. Düsseldorf.): P. Naumann, Nordstr. 33.
Saalfeld a. S.: J. Meter-Durst, Knochstr. 65.
Schlettan i. Erzg.: Emil Mitte, Schwarzenbergerstr. 26, II.
Schramberg i. Württbg.: Kurt Springer, Bahnhofstr. 9.
Schwabach b. Nürnberg: Jul. Silberer, Ebersbergerstr. 2b.
Schwenningen a. N.: Curt Sryler, Photogr., Rottweil, a. N., Tuttingerstr. 55.
Schwerin i. M.: H. Groth, Ferd. Schulzstr. 17, II.
Schweidnitz i. Schl.: Otto Schattschneider, Angerstr. (Kliem's Gärtnererei).
Seib i. Bayern: Arthur Kösser, Rehan I. Oberfl. No. 546., Baugeuossenschaft.
Sailingen: Max vom Steeg, Flurstraße 8, I.
Spendingen (Krs. Offenbach a. M.): David Kiefer, Offenbacherstr. 7.
Stettin: Georg Barz, Schnellstr. 2.
Stolberg i. Rhld.: Jos. Sondernann, Büsbach bei Stolberg i. Rhld., Hauptstr. 221.
Strassburg i. E.: A. Pehl, Strassburg i. Els.-Neudorf, Polygonstraße 16.
Stuttgart-Lith. u. Stdr.: Alb. Schaub, Seyfferstr. 44, I.
Chemigr., Phot. und Lichtdr.: Paul Reuter, Immerhoferstr. 53 a.
Tilgitz: K. Busch, Rosenstraße 23, p.
Trier a. M.: Wilhelm Bär, Heiligekreuzstraße 24.
Ulm a. D.: Emil Lüll, Frauensteig 18.
Uversen, Rhld.: Heinrich Winzen, Am Kloster 2.

- Waldkirch in Baden: Ernst Herzog, Hebelstraße 3.
Weimar: Carl Zaubritzer, Lithogr., Oberweimar bei Weimar.
Wesel: Fr. Piecken, Niederstraße 39.
Wiesbaden: Friedr. Schön, Herderstr. 7, Seitenhs. I.
Würzburg: Wilh. Pickel, Vinzenziumstr. 15, III.
Würzen i. S.: Arnold Schubert, Marthastr. 7, II.
Zeltz: Paul Granzdörfer, Aylsdorferstr. 20, pt.
Zittau i. S.: Alfred Keller, Milchstraße 24.
Zwickau i. S.: Max Gabel, Innere Leipzigerstr. 46, I.

Haupt-Vorstand: Otto Sillier, Hauptvorsitz., Wilh. Brall, Hauptkass. Bureau: Berlin N. 24, Elsassstr. 86-88, III. Telephone: Amt Norden, 4268.

Revisoren der Hauptkasse: Zuschriften an P. Magel, Treptow b. Berlin, Baum- schulenstraße 67.

Zentral-Ausschuss: Fritz Beine, Vors., Dresden 34, Tolkewitzerstr. 88.

Press-Kommission: Max Goldhagen, Vorsitz., Leipzig-Lössnig, Bornaische- straße 107, II.

Zentral-Kommissionen: Technische Zentrale: Vors.: H. Ronnger, Leipzig, Zeitzerstr. 32, Zimmer 26 (Volkshaus). Lithographen, Kartographen u. graph. Zeichner. Vors.: H. Müller, Berlin SO 16, Engelufer 15, IV. Steindruck: Vors.: Gust. Hoffmann, Berlin N 39, Nordufer 14, Seitenfl., 2. Aufg. 2 Tr. Chemigraphen: Vors.: Albert Hehr, Schöneberg bei Berlin, Ebersstr. 34, III. Lichtdrucker: Vors.: Robert Beyer, Niederschönhausen bei Berlin, Blankenburgerstr. 63, IV. Photographen: Vors.: Wilh. Hänlein, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88, III. Formstecher: Vors.: C. Schubart, Berlin-Lichtenb., Ritter- gustr. 24, zugleich Zentralarbeitsnachweis. Kupfer- u. Tiefdrucker: Vors.: Kilian Wolf, Neu- kölln bei Berlin, Weserstraße 93. Zentral-Lehrlings-Kommission: Vors. Hugo Eberlein, Mariendorf b. Berlin, Ringstr. 82, I.

- Gau I, Berlin: A. Czech, Berlin SO 16, Engel-Ufer 15, III, Zimmer 67/68, Gewerkschaftshaus.
Gau II, Breslau: Fr. Kausch, Breslau XIII, Neudorf- straße 54 a, I.
Gau III, Hamburg: L. Ulrich, Hamburg I, Besen- binderhof 57, IV, Zimmer 50, Gewerkschaftsh.
Gau IV, Cöln a. Rh.: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.- Klettenberg, Berrenrathstr. 363.
Gau V, Leipzig: Ernst Herbst, Zeitzerstraße 32, III, Zimmer 25, Volkshaus.
Gau VI, Dresden: P. Leinen, Dresden-A., Ritzenberg- straße 2, II, Volkshaus.
Gau VII, Frankfurt a. M.: Karl Hensel, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 139, I.
Gau VIII, Lahr i. B.: O. Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Gau IX, Karlsruhe: Jos. Krieg, Karlsruhe, Hübschstr. 22, IV.
Gau X, Stuttgart: Alb. Schaub, Stuttgart, Seyfferstr. 44, I.
Gau XI, München: W. Horn, München, Leonrodstr. 32, I.
Gau XII, Nürnberg: Fritz Billmann, Nürnberg, Ott- straße 5, II.

Tarifat und Zentral-Arbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen und Kupfer- drucker: Geschäftsführer: Richard Köhler, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 239. Tel.: Amt Lützow, 1575. Gehilfen-Vorsitzender: Albert Hehr, Schöneberg bei Berlin, Ebersstraße 34, III.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses: Kreis I: Georg Förster, Charlottenburg, Leibnitz- straße 39.
II: Bruno Jähning, Leipzig-Probsthaide, Preußen- straße 33 d.
III: Jos. Steffner, München, Ickstattstr. 1-2.
IV: Christian Gaupp, Stuttgart, Böheimstr. 70.
V: W. Viefers, Düsseldorf-Oberkassel, Drake- straße 26.

Kreisarbeitsnachweise der Chemigraphen: Kreis I: Richard Köhler, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 239.
II: Emil Berger, Leipzig, Kurzerstr. 4, IV.
III: Alois Mayer, München, Pilgersheimerstr. 9, III.
IV: Hans Renner, Stuttgart, Mozartstr. 51.
V: W. Kuttler, Düsseldorf, Wielandstr. 44, pt.

Tarifamt f. d. deutsche Lichtdruckgewerbe: Geschäftsführer: Franz Trapp, Berlin O. 34, Tilsiter- straße 26, IV.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses: Vorsitzender: Fritz Dressler, Berlin NO. 55, Chodowickstr. 38.
Kreis I: Ludwig Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57, IV, Zimmer 50.
II: Carl Blate, Charlottenburg, Passauerstr. 4.
III: Prosper Müller, Leipzig-Ötzsch, Gutzacherstr. 16.
IV: Paul Jacobi, Dresden, Elisenstr. 41.
V: Josef Fahrner, München, Schellingstr. 96.
VI: Emil Pfenninger, Cannstatt b. Stuttgart, Eisenbahnstr. 8.

Zentral-Arbeitsnachweis der Lichtdrucker: Hermann Schaem, Berlin-Neukölln, Erlangerstraße 4.